

zu 25 County Logos C

Zu S.1 letzter Absatz:

zu v 2: Die Übersetzung "du kannst nicht länger mein Haushälter sein" läßt den Sachverhalt so erscheinen, als ob der Herr ihm nun durch einen Willkürakt den Job wegnähme, obwohl er ihn ihm genau so gut auch lassen könnte. Das "können" ist aber in v 2 nicht wie im Deutschen als Hilfs- bzw. Modalverb gedacht, sondern es wird das Vollverb gebraucht: dynamai, vermögen, imstande sein. Auch das Wort "Haushälter" als solches kommt nicht vor, sondern es steht da das Verb oikonomein, haushalten. Also: Du hast das Zeug nicht zum Haushalten, du bist zum Haushalten nicht in der Lage, dir fehlt es an der erlernten Kunst des Haushaltens.

In "er sagte" (v 1) ist das Wort "lego", "reden", gebraucht (Bundessprache). Das gleiche Wort kehrt wieder in "logon", Rechenschaft (v 2). Das Wort "rufen" (phoneo) in v 2 meint nicht "berufen"; das wäre kaleo.

zu v 4: "Jetzt weiß ich" heißt gr. egnon, Aurist Ptz zu gi(g)nosko (Rienecker): erkennend. Das entspricht dem hebräischen jada', erkennen (Jenni-Westermann). Der Verwalter konfrontiert sich mit seinem Herrn und in diesem Spiegel erkennt er: Jetzt weiß ich, was ich tun muß. Es ist wie in der Berufung: Er versteht, was bei diesem Herrn noch möglich ist.

Es heißt nicht "damit mich die Leute - also die Schuldner - in ihren Häusern aufnehmen", sondern "damit sie mich in ihre Häuser aufnehmen", in ihre Hausgemeinschaft. Die Kommentare führen mehrere Parallelstellen an, aus denen deutlich wird, daß sich hinter dieser Formulierung trotz des Plurals Gott verbirgt. Daß sich dieses "sie" auf die Schuldner bezieht, ist auch ziemlich unwahrscheinlich, denn von denen war ja noch gar nicht die Rede.

Bei der Berufung ist der Knecht zum erstenmal ins Haus seines Herrn aufgenommen, er darf essen vom Tisch des Herrn, ist ein Mitglied des Hauses des Herrn, der sorgt. Gemeint ist also: "daß mich der (Gott-)Herr bei der nächsten Begegnung - das ist die Prüfung - in sein Haus aufnimmt". Also tut er jetzt etwas, von dem er weiß, daß es dem Herrn gefällt: Fürsorge statt Selbstsorge.

zu S.2 Absatz 1:

Bei den Römern war es so, daß die Verwalter eine bestimmte Summe abliefern mußten; was sie darüber hinaus eintrieben, konnten sie behalten. Der Verwalter hat also von dem, was er eintreiben wollte, etwas nachgelassen.

zu S.2 Absatz 3:

"Klug" (phronimos) entspricht dem hebr. bin, verständig sein, unterscheiden können (t^ebunah, Einsicht). Es meint Klugheit, die Ehrfurcht gelten läßt, also nicht nur das sachrichtige Arbeiten, sondern das Unterscheidenkönnen. Beides ist nötig: erfolgreiche Arbeit und das gleichzeitige Rücksichtnehmen auf auf Solidargemeinschaft und Nachbarschaft - in Gottes Namen die Erde nehmen, die Güter auf den Tisch bringen. Dies ist die Klugheit auch der "klugen Jungfrauen", sie haben die sachlichen Notwendigkeiten nicht außer Acht gelassen bei ihrem Dienst.

zu S.2 Absatz 4:

Es ist übersetzt "die Kinder dieser Welt sind 'klüger' als die Kinder des Lichts". Wenn man den semitischen Hintergrund mit berücksichtigt, gibt es aber keinen Komparativ in dem Sinn, daß die einen mehr und die andern weniger klug sind. Gemeint ist: die Kinder der Welt sind klug (im oben beschriebenen Sinn), bei den Kindern des Lichts ist das kein Gesichtspunkt, die haben das hinter sich.

Licht ist das Symbol für Gott. Der Gedanke stammt aus dem Kult am ersten Tag der zweiten Woche: Sieg am Morgen, das Licht vertreibt die Finsternis, der retterische Gott vertreibt die Angstmächte. Das Volk und

der König haben den Tod durchgemacht, das Sterben wirklich vollzogen, haben erfahren, daß Gott Licht ist und daß sie Kinder des Lichts sind, durch den Tod hindurch.

Vielleicht ist das Wort von den Kindern dieser Welt und den Kindern des Lichts ein geprägtes Wort gewesen und der Evangelist hat es hier unterbringen wollen.

Das Selbstgespräch des Verwalters (v 3-7) ist ein Einschub. Manche sagen, mit v 7 sei das Gleichnis fertig; dann läßt der Evangelist Jesus den sein, der den Verwalter im Gleichnis lobt. Andere sagen, v 8 gehöre noch zum Gleichnis, so daß der im Gleichnis vorkommende Herr den Verwalter lobt.

zu S.3 Absatz 1:

"'Ungerechter' Mammon" ist dieselbe Wortfolge wie "'ungerechter' Verwalter": Der 'ungerechte' Verwalter ist nicht einer, der Unrecht tut, sondern ein unbewährter Verwalter, einer, der schlampig ist beim Haushalten. Der Mammon und der Verwalter sind beide "nicht bewährt", nicht verlässlich; der Verwalter wäre ja zur Treue verpflichtet gewesen.

zu S.3 Absatz 2:

"in die ewigen Wohnungen": skänä = Zelt. "Zelt Gottes" ist erstens Zeltgemeinschaft. "Zelt" bedeutet aber auch: wohnen, dann aufbrechen, dann wieder Station machen ("wir sind nur Gast auf Erden"). Und es bedeutet schließlich: so ist Gott, nicht einfach fixiert an einen Ort; er kommt einzuwohnen, wann es ihm gefällt. Er ist der Gott, der einwohnt, er ist antreffbar, und dann ist er wieder weg. Dieses Augenblickshafte wird unterstrichen durch das Wort "Zelt", und es wird ergänzt durch "ewig": keine Langeweile, das Kostbare des Augenblicks ist da. Nach dem Sterben ist der Zeitbegriff verwandelt in ein ewiges Jetzt, Ewigkeit im Augenblick.

v 10-12 sind Zusätze.

Zu v 10: Im Text steht nicht "klein" und "groß", sondern "gering" und "viel". Das gr. "en" meint Identität: Wer treu ist als Geringer, ist auch treu als "Vielhafter". Ein Geringer ist der, der sich berufen hat lassen. Wenn er der Aufforderung folgt "geh du aus deinem Land...", ist er ein Geringer. Und wer als so Geringwordener getreu ist, d.h. traut, der ist auch dann treu, wenn ich ihm das Viele anvertraue, wenn ich die Vielen ihm zu tragen auftrage (Philipperrhymnus). Dann wird der Geringe, der den Trauensschritt vollzogen hat, eingesetzt und gesandt und es werden ihm die Vielen aufgeladen; dann wird er auch hier treu sein. (Die übliche Auslegung von v 10 ist also der Sache nach nicht falsch, aber der Sinn des Textes ist ein anderer.)

Zu v 11: Zu "das Wahre", aläthinon (nicht zu verwechseln mit "bewährt"), übersetzt als "das wahre Gut": Wenn du mit Gütern Gutes tust, wirst du darin ein wahrer Vater, ein wahrer Freund. An dir ist dann Anderes, Mehr, Glanz, Würde, Schönheit. Das ist eine innere Folge deines Tuns, es kann nicht willkürlich gewährt oder verweigert werden.

Zu v 12: "Das Eure" steht parallel zum "Wahren". Ich bin getreu in der Berufung, habe "das Fremde" (das Lehnen, die Vielen) anvertraut bekommen und werde dabei ein Wahrer. Bei der Gelegenheit verleiht mir Gott "das Meine": Glanz, Würde, Schönheit.

Zu v 13: Der Diener (oiketäs) ist der zum Haus Gehörige, der Aufnahme ins Haus des Herrn gefunden hat. Er kann aber nicht ins Haus des Herrn aufgenommen sein und dort dann nicht mitmachen, dort sich verweigern (= hassen; hassen ist ohne Affekt), wie es der Verwalter zunächst getan hat. Das ist ein Widerspruch in sich.